

MÓNICA MIRAZO Balsa

Santiago de Compostela, Spanien

Dependenzielle Beziehungen im Text

1. Einleitung

Das Interesse für die Einheit „Text“ als sprachwissenschaftliche Beschreibungseinheit entsteht erst in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit strebte man den Text aus einer neuen Perspektive zu untersuchen (Hartmann 1968a/b, Harweg 1968/²1979, Weinrich 1966). Antos/Tietz (1997:VII) erwähnen: „Seit etwa 25 Jahren gehört die Textlinguistik zum Kanon der sprachwissenschaftlichen Subdisziplinen. In dieser Zeit hat sie in neuer Form alte Traditionen wiederaufgenommen und weitergeführt (z.B. Gattungstheorie, Rhetorik, Stilistik, Argumentation und Narration). Sie hat sich von einer zunächst grammatisch, dann pragmatisch (Brinker 1985) zu einer stark kognitions-linguistisch orientierten Disziplin transformiert“.

Es könnte behauptet werden, dass die Textlinguistik sich aus der Notwendigkeit ergibt, eine Reihe von syntaktischen Phänomenen zu erklären, die ohne Berücksichtigung des Kontextes, in dem sie vorkommen, nicht erklärbar sind. Bis dahin war der Hauptuntersuchungsgegenstand der Grammatik der Satz, der als die oberste sprachliche Einheit galt. Dass die Pragmatik eine wichtige Rolle bei der Auffassung und Untersuchung des Textes spielte, ist nicht zu übersehen.

In diesem Beitrag¹ möchte ich an die dependenziellen Beziehungen im Text, und besonders am Beispiel der Textsorte Abstract im Deutschen und im Spanischen, herangehen. Dazu lehne ich mich nicht an die Textualitätskriterien von Beaugrande/Dressler (1981) an, sondern versuche valenz- und dependenzorientierte Parameter bei der Analyse der Einheit Text anzuwenden.

¹ Diese Arbeit steht im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt „Spanisch-deutsche kontrastive Untersuchung der Nominalphrase. Erstellung eines computergestützten bilingualen Korpus und eines Online-Wörterbuchs“ (gefördert von der galicischen Landesregierung, XUNTA: INCITE09 204 074 PR und mit dem Forschungsnetz RELEX (CN 2012/290)).

Folgende Fragestellungen erweisen sich dann in diesem Beitrag als zentral:

- Lässt sich die dependenzielle Beschreibung von Satzstrukturen auf Textstrukturen übertragen?
- Inwiefern kann man Satz- und Textstrukturen vergleichen?
- Auf welcher Ebene der Textrepräsentation spielen Parameter der Valenztheorie eine Rolle?

In diesem Artikel werde ich dann sowohl die Makro- und Mikrostrukturebene des Textes als auch die dependenzorientierten Beziehungen beider Ebenen beschreiben. Hinsichtlich der Mikrostruktur liegt hier eine syntaktisch-funktionale Beschreibung vor, wobei ich mich mit solchen metakommunikativen Strukturen beschäftige, die als Bindeglied zwischen transphrastischen Einheiten dienen (vgl. Domínguez 2009) wie z.B. *Der Artikel befasst sich mit X, Im folgenden Beitrag wird X untersucht, El artículo analiza X* usw.

Zur Veranschaulichung des methodischen Vorgehens wird hier als Beispiel die Textsorte Abstract² ausgewählt, die laut der ISO Norm 214:1, die in mehr als 160 Ländern anerkannt ist, als eine verkürzte präzise Darstellung des Inhalts einer wissenschaftlichen Arbeit definiert wird. *A priori* zeichnet sich die Textsorte Abstract durch eine stark normierte und homogene Struktur aus, d.h. seine Struktur folgt bestimmten Regelungen, die in den Normen zur Erstellung solcher Texte (wie die oben erwähnte ISO Norm) sowie in den Richtlinien zu manchen Publikationen zu finden sind.

2. Das Abstract als wissenschaftlicher Text

Die Textsorte Abstract muss unter Berücksichtigung ihrer Zugehörigkeit zum Bereich der Hochschule und Wissenschaft³ analysiert werden. In diesem Bereich unterscheidet Heinemann (2000:702f.) drei Typen von Textsorten: **Theoriebezogene Textsorten** (Monografien, Abhandlungen/Aufsätze, Forschungsberichte,

² Das Korpus der vorliegenden Arbeit besteht aus 60 wissenschaftlichen Abstracts aus dem Bereich der Sprachwissenschaft (30 für das Deutsche und 30 für das Spanische) aus den philologischen Zeitschriften „Deutsche Sprache“, „Odisea (Revista de estudios ingleses)“, „Revista de Filología Alemana“, „Revista de Filología“, „Revista de Investigación Lingüística“, „Revista de Lingüística y lenguas aplicadas“, „Studia Germanica“, „Verba“, „Zeitschrift für deutsche Philologie“, „Zeitschrift für germanistische Linguistik“, „Zeitschrift für Sprachwissenschaft“. Auf die Publikationen wird wie folgt hingewiesen: die ersten Zeichen beziehen sich auf die Anfangsbuchstaben jeder Zeitschrift; dann sind zwei Zahlen zu finden, die das Veröffentlichungsjahr bezeichnen, und zuletzt die Anfangsbuchstaben des Vor- und Nachnamens des Autors.

³ Die meisten in diesem Feld erscheinenden Untersuchungen (vgl. Kruse/Jakobs/Ruhmann 1999:284f.) richten sich auf die Muttersprache des Schreibers und deshalb lassen sie die Perspektive eines Textproduzenten, der einen Text in einer Fremdsprache schreiben soll (Fandrych 2006, Steinhoff 2007), außer Acht.

Rezensionen, Dissertationen, Abstracts, (schriftliche) wissenschaftliche Referate, Magister-/Diplomarbeiten usw.); **Didaktische Textsorten** (Lehrbücher, Exzerpte, Protokolle, Seminar-Manuskripte usw.); **Organisierende Textsorten** (Klausuren, Hausarbeiten, Seminararbeiten, Handouts, Referate usw.).

Als wissenschaftliche Textsorte im Bereich der Hochschule zeichnet sich das Abstract durch eine stark normierte Struktur aus. Deshalb wird es als eigenständige Textsorte innerhalb der Textlinguistik anerkannt. Diese starke Normiertheit zur Erstellung von Abstracts wird von der Existenz von Standardnormen (wie z.B. ISO⁴ 214:1976 oder DIN⁵ 1426:2) bestimmt: „Das Kurzreferat gibt auch kurz und klar den Inhalt des Dokuments wieder. Das Kurzreferat soll informativ ohne Interpretation und Wertung [...] und auch ohne die Originalvorlage verständlich sein. Der Sachtitel soll nicht wiederholt, vielmehr wenn nötig, ergänzt oder erläutert werden. Es müssen nicht alle Inhaltskomponenten des Dokuments dargestellt, sondern es können diejenigen ausgewählt werden, die von besonderer Bedeutung sind (DIN 1426:2).“⁶

Einige der wichtigsten Merkmale dieser Textsorte lassen sich dann aus ihrer Definition⁷ ableiten, z.B. die Wiedergabe des Inhalts eines anderen Dokuments, die Informativität, die Kürze der Darstellung oder die Verständlichkeit, ohne den Primärtext gelesen zu haben u.a. Das Abstract lässt sich als reduzierte Inhaltsangabe von Texten aller Art definieren, insbesondere für Zeitschriftenpublikationen, aber auch für Monografien, Forschungsberichte oder Dissertationen. Ein Abstract ist dann die Wiedergabe des Inhalts eines Dokuments, über das Wissenschaftler und Studenten oder Interessierte Zugriff zu Fachinformationen bekommen. Da Abstracts als Resultat eines Verweises auf andere Dokumente (die Primärtexte) gelten, werden sie als „Sekundärtexte“ bezeichnet (vgl. Göpferich 1995:156f., zitiert nach Heinemann 2000:705). Inhaltlich muss das Abstract dann mit der Hauptinformation des Bezugstextes übereinstimmen.

Als verdichtete Wiedergabe des Inhalts eines anderen Textes ist es von Belang, die Textsorte Abstract von der Textsorte Zusammenfassung abzugrenzen. Beide Textsorten sind wissenschaftliche Texte, die den Inhalt eines anderen Dokuments kurz darstellen. Trotz dieser Gemeinsamkeit besteht der Hauptunterschied zwischen ihnen darin, dass Abstracts⁸, im Gegenteil zu den Zusammenfassungen⁹, als selbstständige Texte erscheinen, da sie sich unabhängig von der Kenntnis

⁴ International Organization for Standardization. Die Normen dieser Organisation sind für 160 Länder gültig, darunter Deutschland und Spanien.

⁵ Deutsches Institut für Normung.

⁶ Zitiert nach Müller (2008:7).

⁷ Vgl. ISO Norm 214:1.

⁸ Die Abstracts von Zeitschriften stehen am Anfang des Bezugstextes und in einigen Fällen kommen alle zusammen am Ende der Zeitschrift (als Beispiel dient die Zeitschrift „Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte“) vor.

⁹ Zusammenfassungen sind nicht selbstständig, sondern erscheinen am Ende des Originaltextes, und deren Verständlichkeit hängt mit der vorigen Lektüre des Bezugstextes zusammen. Zum Verständnis von Zusammenfassungen wird das Lesen des vorangegangenen Textes vorausgesetzt.

des Originaltextes als verständlich erweisen. Die Differenz zwischen beiden kann aus der Definition für „Abstract“ und „Zusammenfassung“ in der ISO-Norm 214 entnommen werden: „In this International Standard, the term abstract signifies an abbreviated, accurate representation of the contents of a document, without added interpretation or criticism and without distinction as to who wrote the abstract.“ „A summary, if one is needed, is a brief restatement within the document (usually at the end) of its salient findings and conclusions, and is intended to complete the orientation of a reader who has studied the preceding text. (Because other portions of the document, for example purpose, methodology, are not usually condensed into this type of summary, the term should not be used synonymously with ‚abstract‘ [...]).“

Innerhalb der Textsorte Abstract lassen sich aber auch nach der Art des Primärtextes zwei Textsortenvarianten unterscheiden, und zwar das **Abstract zu einem wissenschaftlichen Artikel** und das **Abstract für Tagungen**. Das erste wird, im Unterschied zu dem zweiten, auf der Basis eines vorliegenden Primärtextes erstellt, d.h. im Produktionsprozess kann es an letzter Stelle stehen. Abstracts für Tagungen stehen dagegen im Produktionsprozess an der ersten Stelle. Sie geben hauptsächlich Auskunft über das Thema oder Ziel und die Untersuchungsmethode eines Vortrags bzw. Beitrags, der später gehalten und veröffentlicht wird. Diese Unterschiede zwischen beiden Textsortenvarianten widerspiegeln sich auch in ihrer Struktur.

Bei dem zuletzt genannten strukturellen Unterschied zwischen Abstracts zu wissenschaftlichen Artikeln und Abstracts für Tagungen ist beim zweiten Erwähnten das Vorhandensein eines ersten Bestandteils, mit Information über Titel, Autor und Universität zu finden. Diese Information ist für Abstracts zu wissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln nicht nötig, denn sie ist bereits im erscheinenden Primärtext enthalten. Außerdem wird in Abstracts für Tagungen normalerweise nur Information über das Thema oder Ziel des Vortrags und über die angewendeten Methoden oder Vorgehensweise der Untersuchung gegeben, aber selten z.B. über die Ergebnisse. Diese sollen später im Vortrag dargestellt werden. Untersuchungsergebnisse und Schlussfolgerungen werden aber oft bei Abstracts zu wissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln angeführt, obwohl ihr Vorkommen nicht obligatorisch ist. Laut der ISO Norm 214:2–3 sind bei den Abstracts zu wissenschaftlichen Artikeln folgende Hauptinhalte zu finden:

Thema/Ziel der Untersuchung	In diesem Bestandteil wird beschrieben, womit sich der Verfasser in seiner Untersuchung beschäftigt.
Beschreibung der Untersuchungsmethode	Beschreibung der Vorgehensweise bei der Untersuchung oder (mindestens) Benennung der Theorie, auf die sich die Untersuchung stützt.

Darstellung der Untersuchungsergebnisse	In diesem Teil werden die Forschungsergebnisse zur Lösung von Fragestellungen und Problemen angeboten.
Schlussfolgerungen	Kleine Zusammenfassung, in der mögliche Anwendungsbereiche, neue Hypothesen oder auch subjektive Bewertungen zu finden sind.

Angesichts des Kriteriums der Textfunktion herrscht sowohl in den deutschen als auch in den spanischen Abstracts die informative Funktion (Brinker ⁴1997:133) und die Entwicklung der thematischen Entfaltung lässt sich als deskriptiv kennzeichnen, was sich auch im lexikalischen Bereich widerspiegelt, in dem z.B. viele Verben aus dem Bereich des Untersuchens und Darstellens (z.B. *untersuchen*, *darstellen*, *analysieren*, *berichten* usw. im Deutschen und *analizar*, *estudiar*, *presentar* usw. im Spanischen) verwendet werden.

3. Der Text unter valenzausgerichteten Parametern

Nur wenige Linguisten haben sich mit einer möglichen Beziehung zwischen Valenz und Text beschäftigt. Diese mögliche Untersuchung des Textes hängt mit der Berücksichtigung der Kommunikationsebene in der Valenzanalyse zusammen. Diese Kommunikationsebene oder auch pragmatische Ebene der Valenz, die Tesnière nicht beachtete, ist aber bei Helbig (1985), Nikula (1986) oder Welke (1988) u.a. für die Erklärung einiger sprachlichen Phänomene wesentlich, wie z.B. das Fehlen valenzobligatorischer Ergänzungen in Sätzen.¹⁰

Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts rückt der Text als Ergebnis einer kommunikativen Tätigkeit immer mehr in den Mittelpunkt sprachwissenschaftlicher Untersuchungen. Dazu behaupten Heinemann/Viehweiger (1991:53f.) Folgendes: „Nicht mehr die Sprache als autonomes System (mit all ihren Teilsystemen und Verwendungszusammenhängen) stellt von nun an – wie in allen vorangegangenen Beschreibungsansätzen – die Grundlage von Textanalysen dar, sondern das Funktionalisieren von Sprache in Kommunikationsprozessen einer konkreten Gesellschaft.“

In einem Kommunikationsprozess geht man aber über die Satzgrenze hinaus und mit Hilfe unterschiedlicher Verknüpfungsregeln zwischen sprachlichen Einheiten werden neue Nachrichten gebildet. Pragmatische Faktoren spielen dann eine sehr wichtige Rolle in der Kommunikation.¹¹ Valenzanalysen sollten, wie einige Linguisten (z.B. Fries 1987, Helbig 1985, Nikula 1986, Schwitalla 1985 oder Storrer 1996 u.a.) vertreten, unter Berücksichtigung des Kontextes durchgeführt

¹⁰ Die Information dieser nicht besetzten Leerstellen kann aber aus dem unmittelbaren Kontext erschlossen werden.

¹¹ Als Vertreter dieses Ansatzes sind u.a. Isenberg (1968), Kallmeyer et al. (1974), Sandig (1972) oder Schmidt (1973) zu nennen.

werden. Nur so lassen sich einige im Text erscheinende sprachliche Phänomene erläutern, die aber satzzentriert nicht erklärt werden können. Aus diesen und weiteren Überlegungen kommt der Text als sprachliche Einheit für die Valenztheorie in Frage.

In der aktuellen Forschung liegen Versuche vor, beide Konzepte, Valenz und Text, zusammenzustellen und dazu werden Valenzmodelle für den Text entwickelt. Diese Untersuchungen werden aber im Rahmen der pragmatischen Valenz veröffentlicht, in denen die Valenz einer bestimmten Wortklasse in konkreten Kommunikationsbedingungen analysiert wird. In diesem Sinne kann die pragmatische Valenz als Bindeglied zwischen dem Konzept von Valenz und der Einheit Text verstanden werden, wobei Sätze (im Gegensatz zum traditionellen Valenzkonzept) nicht als oberste Analyseeinheiten, sondern als Teile eines Textes interpretiert werden (vgl. Nikula 1986:268). In den bisherigen valenzorientierten Untersuchungen werden dann Texte als „Kontexte“ angesehen, d.h. als Grundlage zur Erklärung der Realisierungen der dependenziellen Beziehungen der Verben oder anderer Wortklassen wie z.B. der Substantive. Die in diesem Zusammenhang durchgeführten Untersuchungen gehen aber nicht der Frage nach, ob ein Text als sprachliche Einheit genauso wie Verben oder Substantive u.a. unter dependenziellen Parametern beschrieben werden kann, d.h. ob die dependenzielle Beschreibung von Satzstrukturen auf Textstrukturen übertragen werden kann.

3.1. Die Makrostruktur¹² des Textes

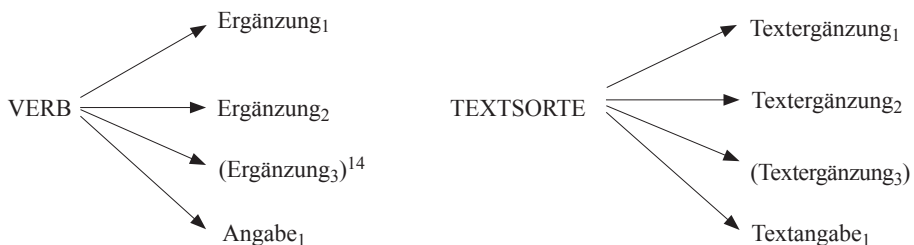
Im alltäglichen Leben wird man mit Texten konfrontiert, wobei die Kompetenz zur Gestaltung und zum Verstehen von Textsorten (Textsortenwissen) als Teil unserer kommunikativen Kompetenz gilt. Textproduktion und -rezeption erfolgen also immer im Rahmen von Textsorten, d.h. jeder Text kann immer einer bestimmten Textsorte zugeordnet werden: „Nun ist ein konkreter Text aber nicht nur eine Realisierung der allgemeinen Größe Text; er repräsentiert vielmehr zugleich auch eine bestimmte Textsorte, d.h. er ist ein Fernsehkommentar, eine Zeitungsnachricht, ein Kochrezept oder eine Werbeanzeige – um nur einige alltagssprachliche Namen für Textsorten zu nennen [...]. Der konkrete Text erscheint immer als Exemplar einer bestimmten Textsorte“ (Brinker ³1992:126).

Das Textsortenwissen, über das man verfügt, bestimmt auch die Erwartungshaltung jedes Textempfängers, d.h. jeder Textrezipient erwartet von einer bestimmten Textsorte bestimmte Bestandteile, Informationen, eine bestimmte Struktur usw. Diese erwarteten Informationseinheiten werden dann als text-

¹² Unter „Makrostruktur“ wird die Gliederung des Textes in unterschiedliche Sinneinheiten bzw. Teiltexen verstanden, die eine Funktion im Textganzen erfüllen. Die Makrostruktur zeigt die Einteilung einer Textsorte in unterschiedliche Propositionen, die außerdem diejenige Textsorte bilden.

konstitutive Elemente angesehen, die die Zugehörigkeit eines Textes zu einer Textsorte begründen. Ein Text besteht also aus organisierten Einheiten, aus Propositionen („Redeinhalten“, in: Engel ³1994:226) oder Sinnabschnitten, die in der Makrostruktur des Textes unterschieden werden und zur Einteilung des Textes in verschiedene Teiltexte führen. Diese Einteilung bildet die sogenannte textuelle Makrostruktur. In diesem Zusammenhang können dependenzielle Beziehungen zwischen den im Text erscheinenden Teilen und der Textsorte, welcher der zu analysierende Text angehört, festgestellt werden. Verbvalenz und Textvalenz verlaufen in diesem Sinne ähnlich, d.h. die Methoden zu einer valenzausgerichteten Beschreibung der Satzstruktur, deren Zentrum das Verb ist, können auf die Textstruktur übertragen und angewendet werden. Das Verb als Valenzträger fordert die Satzglieder (Ergänzungen), die ihn im Satz begleiten, und bestimmt den Status dieser Elemente im Satz.¹³ Gleichfalls bestimmt jede Textsorte die Bestandteile, die im Text unbedingt erscheinen müssen. Genau wie ein Verb fordert dann jede Textsorte die Zahl (quantitative Valenz) und Art (qualitative Valenz) der Informationseinheiten eines bestimmten Textes.

Eine Textsorte kann in diesem Sinne genauso wie andere Einheiten wie z.B. das Verb als Valenzträger beschrieben werden. Auf gewisse Weise eröffnet dann eine Textsorte auch Leerstellen (Bestandteile), die mit bestimmten von ihr gesteuerten Informationen besetzt werden müssen und die eine bestimmte Funktion im Text haben. Im Text können also Informationseinheiten unterschieden werden, die hinsichtlich der Textsorte als obligatorisch und deshalb als textkonstituierend gelten (wir bezeichnen diese Teiltexte als „Textergänzungen“), aber auch Informationseinheiten, die frei hinzufügbare sind (Textangaben).



Jede Textsorte braucht bestimmte Informationen, die immer anwesend sein müssen und die die Textsorte als solche charakterisieren, d.h. Informationen, die nicht weggelassen werden können, ohne dass man die Zugehörigkeit des Textes zu einer bestimmten Textsorte in Frage stellt. Das Fehlen solcher notwendigen Informationseinheiten bewirkt dann, dass die Textsorte nicht mehr vom Empfänger

¹³ Das bezieht sich auf die Unterscheidung zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen.

¹⁴ Die Klammern symbolisieren die Fakultativität der Ergänzung.

ger identifiziert wird, denn eine solche Struktur entspricht seiner Vorstellung von der jeweiligen Textsorte nicht. Die Weglassbarkeitsprobe (vgl. Helbig/Schenkel 1983:33) erlaubt aber nur, die notwendigen Elemente, d.h. die obligatorischen Ergänzungen zu identifizieren. Die Unterscheidung zwischen fakultativen Ergänzungen und freien Angaben, eine der entscheidendsten Fragen der Valenztheorie, ist durch die Anwendung dieses Tests aber nicht möglich, deshalb habe ich hier diese Unterscheidung mittels des Folgerungstests (vgl. Zifonun/Hoffman/Strecker 1997:1038f.) durchgeführt.

Zur Veranschaulichung der bereits genannten These ziehe ich das Beispiel der Textsorte Todesanzeige heran: Diese Art von Anzeigen impliziert, dass jemand über den Tod einer Person und über alles, was das mit sich bringt (Beerdigung, Messe usw.), informieren möchte. Diese Informationen, z.B. über die Beerdigung oder die Messe, sind für die Textsorte Todesanzeige relevant, also wichtig. In bestimmten Fällen können sie aber aus unterschiedlichen Gründen im Text fehlen (z.B. der Wunsch der Familie, eine familiäre Beerdigung zu haben usw.). Es handelt sich dann um fakultative Textergänzungen.

Das kommt auch in der Verbvalenz mit z.B. dem Verb *lesen* vor. Dieses Verb braucht zwei Ergänzungen: ein obligatorisches Subjekt und einen fakultativen Akkusativ (*Markus liest [ein Buch]*). Die Weglassung des Akkusativs führt zu keinem agrammatischen Satz, wobei diese Leerstelle als fakultativ zu betrachten ist. Diese Information ist bereits in die eigene Bedeutung des Verbs einbezogen, d.h. das Verb impliziert schon, dass man „etwas“ liest, obwohl man es nicht äußert.

Die Analyse der Abstracts unseres Korpus unter valenzausgerichteten Parametern führt uns zu dem folgenden makrostrukturellen Textaufbau, wobei bestimmte Teiltexthe für beide Sprachen vorgeschlagen werden können:

Tabelle 1. Dependenzialer makrostruktureller Textaufbau der Textsorte Abstract

Textsorte	quantitative Valenz	qualitative Valenz
ABSTRACT	Textergänzung1	Thema/Ziel
	Textergänzung2	Beschreibung der Untersuchungsmethode
	(Textergänzung3)	Darstellung der Untersuchungsergebnisse
	(Textergänzung4)	Schlussfolgerungen

In einem wissenschaftlichen Artikel erklärt der Autor sowohl das Thema als auch die zu seiner Untersuchung angewendeten Methoden. Aus der Analyse eines bestimmten Themas ergeben sich bestimmte Ergebnisse, nach denen der Verfasser in einem letzten Teil (Schlussfolgerung) Bewertungen, neue Hypothesen oder mögliche Anwendungsbereiche seiner Untersuchung darstellt. Als Wiedergabe der Inhalte eines wissenschaftlichen Artikels sollten in Abstracts diese vier Teile

dargestellt werden. In diesem Sinne sind die erwähnten Bestandteile von dieser Textsorte gesteuert.

Nach valenzausgerichteten Kriterien eröffnet dann diese Textsorte vier Leerstellen (quantitative Valenz), die mit bestimmten inhaltlich-funktionalen Strukturen besetzt werden müssen (qualitative Valenz). Diese Teiltexthe müssen aber nicht immer im Text erscheinen, wobei auch (genauso wie beim Verb oder Substantiv) über die obligatorische und fakultative Besetzung der Leerstellen die Rede sein kann, d.h. beim Text lassen sich obligatorische und fakultative Ergänzungen unterscheiden. Genauso wie beim Verb *lesen* (s. oben), können aber einige dieser Teile unter bestimmten Bedingungen (die Kürze des Textes, die Intention des Autors usw.) fehlen.

In unserem Korpus gibt es aber ganz wenige Belege (nur 13% des Gesamtkorpus), wo die vier Teiltexthe, **Thema/Ziel**, **Untersuchungsmethode**, **Untersuchungsergebnisse** und **Schlussfolgerungen**, vorhanden sind (ZFDP01SB, ST08YU, S07MF oder RDFA08CG u.a.).

Die Korpusdaten und ihre Analyse deuten darauf hin, dass sich nur das Thema und die Untersuchungsmethode als obligatorisch erweisen, d.h. sie kommen in allen Textbelegen vor.

In der oben angeführten Tabelle wird gezeigt, dass nicht alle Bestandteile, aus denen ein Abstract besteht, in jedem konkreten Text obligatorisch erscheinen müssen. Folgende Texte sollen aber als Beispiel für Abstracts in beiden Sprachen gelten, in denen nur die obligatorischen Textergänzungen aufzufinden sind:

Der Beitrag analysiert die in Moritz' Anton Reiser thematisierten Schmerz-Konzepte. |¹⁵ Dabei hebt er vor allem die in diesem Text vorgeführte Gegenüberstellung der Schmerzen physischer Provenienz mit Schmerzen im psychologischen Sinn hervor. Anschaulich wird dieser Zusammenhang an den Motiven des Fuß- und des Kopfschmerzes, welche in der folgenden Interpretation fokussiert werden. Des weiteren diskutiert der Beitrag auch den poetologischen Status des „psychologischen“ bzw. „autobiographischen“ Romans und setzt diese Reflexion mit den psychophysischen Verschiebungen der Schmerzempfindung in Beziehung (RDFA04NB).

Este artículo presenta un inventario de las clases sintáctico-semánticas que se han utilizado para la clasificación de los adjetivos predicativos de estado en un diccionario electrónico del español. | En primer lugar, se ofrece una tipología general de los distintos tipos de adjetivos, a fin de situar la noción de “adjetivo predicativo”. A continuación, se presenta una tipología de situaciones a fin de situar la noción de “estado”. Finalmente, se comenta brevemente la metodología de establecimiento de las clases semánticas y se

¹⁵ Die unterschiedlichen Teiltexthe werden durch das Symbol (|) abgegrenzt.

ofrece el inventario de clases, agrupadas según el tipo de sujeto característico (V06XB).

Die unterschiedlichen Teiltexthe sind aber nicht immer voneinander sauber abzugrenzen, wobei in vielen Fällen Mischformen benutzt werden, in denen der Verfasser durch unterschiedliche sprachliche Mittel mehrere Teiltexthe zusammenstellt. Sowohl im Deutschen als auch im Spanischen lassen sich Mischformen beobachten, d.h. die Kombination von mehreren Teiltexthen. Textergänzungen vermischen sich ständig im Text, was ein großer Unterschied zwischen der Text- und der Verbvalenz ausmacht. Bei der Verbvalenz können Ergänzungen in diesem Sinne deutlich identifiziert werden. Die Textsorte Abstract erlaubt aber eine Vermischung von mehreren Teilen, was mit den eigenen Merkmalen der Textsorte zusammenhängt, d.h. die Kürze der Abstracts erlaubt, dass der Verfasser unterschiedliche sprachliche Strategien verwendet, mit dem Ziel, diese Kürze beizubehalten (Sprachökonomie). Die zur Sprachökonomie zusammengestellten Textergänzungen könnten aber einfach getrennt werden, wobei Mischformen nicht als ein weiterer Typ von Textergänzungen angesehen werden sollen.

Wie gesagt ist dann bei Abstracts sowohl im Deutschen als auch im Spanischen die Verknüpfung der zwei obligatorischen Textergänzungen, und zwar des **Themas/Ziels** und der **Untersuchungsmethode** häufig:

El objeto de este trabajo es llevar a cabo un análisis de la categoría del adverbio a la luz de los principios de la Gramática Funcional (V06LAH).

El objetivo principal de la presente contribución consiste en revisar el concepto de texto partiendo de la lingüística textual y siguiendo fundamentalmente los presupuestos teóricos que arrancan de la Germanística [...] (RDF06).

Der Beitrag untersucht daher unter sprachdidaktischen Gesichtspunkten das bekannteste und am weitesten verbreitete Werk der Textsorte, „Schülergesprächsbuch“ [...] (ZFDP09RB).

Ausgehend von der Engelschen Auffassung der Situativergänzungen wird hier an die Adverbialia mittels neu vorgeschlagener analytischer Verfahren herangegangen (ZFDP08MJD).

Auch häufig sind Mischformen bezüglich der Untersuchungsmethode und der Ergebnisse vorhanden:

[...] Tras una aproximación léxica, sintáctica y semántica, la connotación y la referencia se revelarán como instrumentos fundamentales que inciden en la auténtica representación, de las cosas permitiendo que estas adquieran valor trascendental (RDIL06JPG).

Ausgehend von einer kontrastiven Rekonstruktion der Gattung wissenschaftliche Einleitung als Zweckgefüge im Rahmen spezifischer Wissenschaftspraxis wird gezeigt, dass die hierbei im englischen bzw. deutschen Zusammenhang verfolgten Zwecke einander gegenseitig ausschließen (DS99WT).

Die Verwendung solcher Mischformen kann aber verursachen, dass die unterschiedlichen Bestandteile (Textergänzungen) nicht immer in der Reihenfolge erscheinen, die in den internationalen Richtlinien zur Erstellung von Abstracts vorgesehen ist. Die optimale Abfolge hängt dann von der Intention des Autors ab, denn er hat die Wahl, die Abfolge der Teiltextrn je nach Zielsetzung und Rezipienten abzuändern.

Außerdem hat der Verfasser auch die Möglichkeit, dem Leser zusätzliche Information anzubieten, die er als wichtig empfindet, obwohl sie von der Textsorte selbst nicht als obligatorisch gesteuert wird. Es handelt sich um Textangaben.¹⁶ In diesem Sinne sind häufig in vielen Abstracts Textteile zu finden, die dem Textrezipienten zusätzliche Information, wie z.B. über frühere Forschungsergebnisse, vermitteln. Textangaben stehen bei dieser Textsorte normalerweise ganz am Anfang des Textes vor der Darstellung der Zielsetzung in Form einer kleinen Einleitung und haben als Ziel, die Untersuchung in Zusammenhang zu bringen und das Interesse des potentiellen Lesers zu wecken.

[Ab der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts lassen sich Formen eines systematischen Unterrichts in Deutsch als Fremdsprache nachweisen. In der Forschung sind den deutsch-polnischen Sprachkontakten in der Frühen Neuzeit bislang allerdings nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden.] Der Beitrag untersucht daher unter sprachdidaktischen Gesichtspunkten das bekannteste und am weitesten verbreitete Werk der Textsorte „Schülergesprächsbuch“, das auch als Lehrmaterial im Volksprachenunterricht in Krakau Verwendung fand: die „Formulae“ des Sebald Heyden (ZFDP09RB).

[Uno de los aspectos más interesantes del proceso de comunicación lingüística es aquel que se refiere, precisamente, a los problemas que surgen en la interacción entre dos hablantes, a pesar de compartir el mismo código. Desde el desarrollo de la Teoría de la Comunicación de Shannon y Weaver, los estudios en este campo han ido ampliando el tipo de obstáculos considerados hasta incluir factores que van más allá del proceso en sí mismo, adquiriendo una enorme relevancia hoy en día las consecuencias derivadas del uso del lenguaje en tanto instrumento con el que construimos nuestras relaciones con el entorno.] En este trabajo se reflexiona sobre algunos de estos factores de naturaleza psico-sociolingüística desde una perspectiva cognitivo-perceptiva, partiendo de la construcción de la individualidad y la consiguiente diversidad que da forma a la masa social y cultural (RDIL03VR).

¹⁶ Textangaben werden hier in eckigen Klammern dargestellt.

3.2. Die Mikrostruktur¹⁷ des Textes

Auf der Mikrostrukturebene lassen sich Bezüge zwischen den unterschiedlichen Ebenen der Textanalyse (Textgrammatik, Textsemantik und Textpragmatik) und den Konzepten der Dependenzgrammatik herstellen. Ich beschäftige mich im Folgenden mit den syntaktisch-formalen Ebenen und im Konkreten mit den meta-kommunikativen Formeln, die als Verknüpfung von satzübergreifenden Einheiten zur Kohäsion eines Textes dienen. Mittels denen wird auch die inhaltlich-funktionale Struktur des Textes geleistet.

Eine valenzorientierte Beschreibung auf dieser Ebene der Textrepräsentation zeigt, dass jede Textsorte und im Konkreten jeder Bestandteil sowie seine Textfunktion die Realisierung von standardisierten sprachlichen Mitteln bestimmt, die im Text zur Strukturierung und Anordnung der Information beitragen, d.h. die lexikalische und grammatische Struktur jedes Textes wird von der Textsorte, der er angehört, und insbesondere von der Textfunktion, bestimmt.

Auf dieser Ebene der Textbeschreibung werden wir uns aber nur mit der Analyse, unter dependenziellen und kontrastiven Parametern, der stereotypischen meta-kommunikativen Strukturen beschäftigen, die zur Einleitung des Teiltexes **Thema und Zielsetzung** und als Bindeglied zwischen satzübergreifenden Einheiten dienen, wie z.B. standardisierte Formeln wie *Der Artikel befasst sich mit X*, *Im folgenden Beitrag wird X untersucht*, *El artículo analiza X*, *El objetivo de este artículo es X* usw.

Nach der Analyse dieses Teiltexes erweisen sich folgende Strukturen¹⁸ (geordnet nach ihrer Erscheinungsfrequenz) für **das Deutsche** als typisch:

$$F_1: <\text{Sub}=\text{TB}> <\text{V}_a> <\text{Th}>^{19}$$

Als Subjekt dieser Konstruktion erscheint der Bezug auf den Primärtext. Das Verb (aus dem Wortfeld der wissenschaftlichen Kommunikation) wird immer in der Aktivform realisiert, wobei der Textbezug selbst Agentivität bekommt. Zur Vermittlung des eigentlichen Untersuchungsgegenstands werden substantivische Formulierungen verwendet, was mit anderen Strukturen wie z.B. $F_2: <\text{Lok}=\text{TB}> <\text{V}_p> <\text{Sub}=\text{Th}>$, in denen der Gegenstand der Untersuchung durch Sätze ausgedrückt wird, im Kontrast steht:

¹⁷ Unter „Mikrostruktur“ wird in der vorliegenden Arbeit die lexikalische und grammatische Struktur jedes Textteiles verstanden.

¹⁸ <F> steht für „Formel“; <Sub> ist das „Subjekt“; <TB> bedeutet „Textbezug“, d.h. die Referenz auf den Primärtext (der wissenschaftliche Artikel); <V_a> ist das „Verb im Aktiv“; <V_p> ist das „Verb im Passiv“; <WES> bedeutet „Weitere Elemente im Satz“; <Lok> ist die Bezeichnung für „Lokale Bestimmung“; <Th> ist das „Thema oder Untersuchungsgegenstand.“

¹⁹ Das deskriptive Modell geht auf das von Domínguez (2009) auf die Rezensionen angewendete Modell zurück.

Der Beitrag analysiert die in Moritz' Anton Reiser thematisierten Schmerz-Konzepte [...] (RDFA04NB).

Der Beitrag skizziert zunächst die Haupttendenzen der jüngeren Forschungen zu Thomas Manns „Zauberberg“ [...] (RDFA06DL).

Der vorliegende Beitrag diskutiert ein hermeneutisches Konzept, dass Literatur als Antwort auf die Herausforderung des Fremden versteht [...] (SG08AL).

Der Beitrag untersucht Fontanes Frauenromane [...] (ZFDP01SB).

Der vorliegende Aufsatz befasst sich mit der kontrastiven Beschreibung [...] (DS06SK).

F₂: <Lok=TB> <V_p

Die lokale Bestimmung bezieht sich immer auf den Primärtext (*Im folgenden Aufsatz, in diesem Artikel, im folgenden Beitrag ...*). Mit der Verwendung des Passivs tritt die Figur des Verfassers in den Hintergrund, mit dem Ziel, dem Leser mehr Objektivität zu vermitteln:

Im folgenden Aufsatz wird versucht, den poetischen Vorgang als immanent ablaufenden Vermittlungsprozess zu lesen (ZFDP99WT).

Im Aufsatz wird die Feststellung von Donalies (2006) kritisch hinterfragt, [...] (DS06JK).

In dem Beitrag werden Überlegungen zu dem neuen Wörterbuchtyp eines Diskurswörterbuchs formuliert (DS06HK).

In diesem Aufsatz werden Segmentierungsverfahren in der deutschen und schwedischen gesprochenen Sprache miteinander verglichen (DS99RB/JS).

Als eine Variante dieser Konstruktion kann die Formel <Lok=TB> <V_{agehen, die eine passivische Bedeutung haben, obwohl sie durch aktive Formen eines solchen Verbs ausgedrückt werden. Als Subjekt erscheint hier aber nicht mehr der Untersuchungsgegenstand (er wird hier mittels einer Präpositivergänzung zum Verb *gehen* ausgedrückt), sondern das Pronomen *es*:}

In diesem Beitrag geht es um die Konversion vom Nomen zum Adjektiv [...] (DS06KP/JB).

In diesem Aufsatz geht es um Sätze, deren Vorfeld mit einem anaphorischen d-Pronomen des Typs der/die/das besetzt ist [...] (DS07MR).

In diesem Beitrag geht es um die Frage, wie die syntaktische Funktion von Komplementsätzen identifiziert wird [...] (DS03JB).

F₃: <Sub=X+TB> <V_a> <Th>

Mit dieser Formel wird vor allem die Zielsetzung oder Untersuchungsgegenstand des Artikels in den Vordergrund gerückt. Die Lexeme *Ziel* und *Gegenstand* erscheinen immer in Verbindung mit einem Verweis auf den Primärtext, der durch eine Genitivphrase wiedergegeben wird. Wenn der Verfasser sich für die Lexeme *Ziel* oder *Hauptziel* entscheidet, dann wird das Prädikat normalerweise durch einen Infinitivsatz ausgedrückt. Die lexikalische Einheit *Gegenstand* kann aber durch ein Prädikativ mit Kopulaverb erweitert werden. Folgende Beispiele dienen zur Veranschaulichung dieser Struktur:

Hauptziel dieses Beitrags ist es, die Verbalklammer, als strukturelle Basis des deutschen Satzbaus, in Zusammenhang mit den semantischen Eigenschaften der trennbaren Verbbildungen zu bringen (RDFA07JD).

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, erstens eine deutsch-japanische kontrastive Untersuchung in ausgewählten Teilbereichen der beiden Sprachen durchzuführen [...] (SG08YU).

Gegenstand des Aufsatzes ist das mehrdeutige Verhalten der Partikel statt, die teils wie eine Präposition, teils wie ein koordinativer Verknüpfer, teils auch wie eine fokuslenkende Partikel verwendet wird und daher in keines der gängigen Wortartenraster hineinpasst [...] (DS08WO).

F₄: <Sub=Th> <V_a> <WES>

Der Untersuchungsgegenstand wird hier in die Subjektposition gerückt und mit aktiven Verbformen kombiniert. Dadurch wird seine zentrale inhaltliche Bedeutung für diesen Bestandteil betont:

Die grammatische Kategorie des deutschen Futurs ist ein Bereich, für den eine befriedigende und angemessene Beschreibung für den Fremdsprachenunterricht noch immer aussteht (RDFA05CG).

Die Adoption des Englischen als lingua franca der Wissenschaft ist nicht unproblematisch, da sie auch die Beherrschung der entsprechenden Text-

gattungen erfordert – ein Faktum, dem die Naturwüchsigkeit gegenwärtiger Sprachpolitik keineswegs Rechnung trägt (DS99WT).

F₅: <Lok=X+TB> <V_a> <Sub=Th>

Mit dieser sprachlichen Formel bewirkt man eine Hervorhebung des Untersuchungsgegenstands, indem er im Zentrum des Untersuchungsprozesses lokalisiert wird, was durch das Verb *stehen* ausgedrückt wird. Die Lexeme *Zentrum* oder *Mittelpunkt* dienen dann zum Ausdruck der Wichtigkeit. Diese Struktur könnte auch als eine Variante der Struktur 1 angesehen werden. Die Agentivität der ersten Formel geht hier aber wegen der Anwesenheit der oben erwähnten Lexeme verloren und das Agens (der Textbezug) wird hier zum Lokativ. Zur Illustration dienen folgende Beispiele:

Im Mittelpunkt des Beitrags stehen funktionale und formale Eigenschaften deutsch-englischer Mischäußerungen von Erwachsenen und Kindern (DS06RT).

Im Zentrum der Untersuchung steht der kommunikative Stil der Gruppe [...] (DS06IK).

F₆: <Sub> <V_a> <Lok=TB>

Zum ersten Mal erscheint zur Einleitung des Untersuchungsgegenstands des Aufsatzes ein menschliches agentivisches Subjekt. Die Ich-Perspektive, die im Deutschen verwendet werden kann, dient zur Hervorhebung des Autors als desjenigen, der die Untersuchung durchführt und den Aufsatz schreibt. Die lokative Bestimmung, die in dieser Konstruktion obligatorisch vorkommt, wird meist durch die Bezeichnung *in diesem Beitrag/Aufsatz* wiedergegeben:

Ich setze mich in diesem Beitrag mit dem Anspruch gesprächsanalytischen Arbeitens auseinander; Erkenntnisse über Gesprächsphänomene zu gewinnen (DS06WN).

In diesem Beitrag möchten wir darüber informieren, wie und zu welchem Zweck Videodateien in verschiedenen online oder offline verfügbaren Systemen zur Gesprächsforschung eingesetzt werden [...] (DS06WS/TS).

In dieser Arbeit zeige ich, dass zwischen der one's way-Konstruktion im Englischen und einer reflexiven Konstruktion im Deutschen einige wichtige Gemeinsamkeiten zu finden sind [...] (DS99TO).

In diesem Aufsatz gehe ich der Frage nach, in wie viel unterschiedlichen Positionen Verben im deutschen Satz vorkommen können (DS00JS).

Als stereotypische Strukturen für die Einleitung des Themas gelten **im Spanischen** folgende Formeln:

F₁: <Sub=TB> <V_a> <Th>

Bei dieser Formel gilt das Subjekt als Bezugsnahme auf den Primärtext (*el presente estudio/trabajo/artículo ...*). Der Artikel/Aufsatz/Beitrag wird dann als Agens der Handlung (*analizar, estudiar, presentar, mostrar ...*) angesehen. Der Verfasser steht dann im Hintergrund, wie z.B.:

El presente estudio tratará de describir y reflexionar sobre algunas características de las lenguas de especialidad [...] (RDFA05LJ).

Este trabajo presenta una investigación sociolingüística de un caso extremo del sistema fonológico español [...] (RDF08EM).

El artículo establece las bases teóricas y metodológicas para el estudio de la productividad de los predicados afijales [...] (O07EG/AI).

El presente artículo consiste en un estudio del género programático – manifestos, programas y proclamas literarias [...] (RDFA08CG).

F₂: <Lok=TB> <V_p> <Th>

Die Verwendung der sogenannten „pasiva refleja“ des Spanischen bestätigt hier die These, dass die Figur des Autors des Aufsatzes im Hintergrund steht, um dem Untersuchungsgegenstand eine besondere Rolle beizumessen. Die Anwesenheit des vollen Passivs bewirkt, dass in dieser Formulierung die lokale Bestimmung obligatorisch an der Textoberfläche erscheint:

En este artículo se presentan, principalmente, algunas de las dificultades encontradas en las obras que Shakespeare escribió en su última etapa, en concreto, Pericles, Cymbeline, The Winter's Tale y The Tempest (RDF06EA).

En este trabajo se analizan con detalle las propiedades semánticas y sintácticas de cierto en español actual (V07LE/CS).

En este artículo se esbozan las etapas y conceptos clave de la obra de Carl Einstein, teórico del arte cubista, etnólogo y escritor de prosa expresionista (RDFA08JI).

F₃: <Lok=TB> <V_a> <Sub>

Wichtig ist bei dieser Formel die Erscheinung eines menschlichen Subjekts, das sich als Agens der vom Verb ausgedrückten Handlung erweist. Es handelt sich hier aber nicht um eine Ich-Perspektive, sondern es wird die erste Person Plural des Verbs verwendet, wobei der Verfasser hinter einem Subjekt im Plural steht, um Objektivität zu vermitteln. Das Subjekt, das nicht explizit realisiert wird, wird durch die Konjugation des Verbs wiedergegeben. Keine lexikalische Einheit stellt hier die Figur des Subjekts dar. Das Verb kann, wie im Beispiel RDIL06JC, der lokalen Bestimmung vorangehen, wobei die Tätigkeit des Verfassers hervorgehoben wird.

En este artículo abordamos el estudio de la ambivalencia simbólica de la tierra en la poesía de Seamus Heaney, y más concretamente en su poemario The Spirit Level (1996) (O07JR).

En este artículo efectuamos una aproximación al tema de la lengua medieval con el fin de determinar su relación con la estructura semántica [...] (V07MS).

En este trabajo nos proponemos explorar el significado y la función discursiva de un marcador que se encuentra tanto en español (hombre/mujer) como en catalán (home/dona) (V08MJC/MT).

Estudiamos en este trabajo el género de la autobiografía desde varios ángulos para demostrar en qué sentido debemos considerarla como un género abierto antes que cerrado (RDIL06JC).

F₄: <Sub=X+TB> <V_a> <Th>

Genauso wie im Deutschen dient diese Formel auch zur Hervorhebung des Ziels oder Untersuchungsgegenstands des Aufsatzes. Lexikalische Einheiten, die zu dieser Hervorhebung dienen, sind *objetivo* und *objeto*, die sich nicht auf das Abstract selbst beziehen, sondern auf den Basistext (den Aufsatz selbst). *Objetivo* wird immer durch einen Infinitivsatz modifiziert, aber die lexikalische Einheit *objeto* lässt auch die Realisierung eines Prädikativs mit dem Verb *sein* zu, wie folgende Beispiele illustrieren:

El objetivo de este trabajo es, por un lado, mostrar cómo se producen las combinaciones de preverbos inseparables con verbos simples y, por otro lado, analizar los mecanismos que actúan en la expansión del significado de los verbos inseparables (RDFA06).

El objetivo principal de la presente contribución consiste en revisar el concepto de texto partiendo de la lingüística textual y siguiendo fundamentalmente los presupuestos teóricos que arrancan de la Germanística (RD-F06AC).

El objeto de este trabajo es llevar a cabo un análisis de la categoría del adverbio [...] (V06LAH).

El objeto de este trabajo es el estudio de las innovaciones doctrinales y enmiendas propuestas por la Comisión de Gramática de la Real Academia Española [...] (RDF06AH).

F₅: <Sub=Th> <V_a> <WES>

Genauso wie im Deutschen wird der Untersuchungsgegenstand bei dieser Formel in Form einer Subjektergänzung ausgedrückt. Dadurch wird nicht nur der Untersuchungsgegenstand dargestellt, sondern auch das Kernthema eingeführt.

La voz átomo tiene una larga historia, ya que fue acuñada en griego por Demócrito para denominar las partículas indivisibles que formaban la materia [...] (RDIL08CG).

Dentro de los estudios de los marcadores de discurso, la descripción de claro se ha dirigido fundamentalmente al amplio espectro de valores que tiene como marcador conversacional de modalidad [...] (V06FF).

Die analysierten Daten zeigen, dass beide Sprachen sich für Strukturen entscheiden, in denen die Agentivität und die Handlung durch den Textbezug wiedergegeben werden, was sich aus seiner Charakterisierung als Sekundärtext ergibt. Deshalb ist die Struktur 1 (<Sub=TB> <V_a> <Th>) in beiden Sprachen die meist verwendete Formel zum Ausdruck des Themas oder Ziels des Aufsatzes. Sie erweist sich dann als zentral und verhält sich in beiden Sprachen gleich. Die Handlung, die in der Sprache allgemein einem menschlichen Subjekt zuzuordnen ist, wird aber von dem Textbezug durchgeführt, wobei dieser an Agentivität gewinnt. Die Figur des Verfassers löst sich dann auf, um dem Leser mehr Objektivität zu vermitteln, und das wird auch mit der Verwendung von passivischen und unpersönlichen Formulierungen verstärkt.

Die Hervorhebung der Figur des Verfassers als desjenigen, der den Aufsatz schreibt, ist nicht sehr relevant. Das erklärt das vorwiegende Auftreten von Strukturen mit dem Textbezug als Subjekt, die zur Vermittlung von Objektivität dienen, während Formeln mit einem menschlichen Subjekt (F₃ des Spanischen und F₆ des Deutschen) als Agens der Handlung seltener bei dieser Textsorte erscheinen, obwohl sie im Spanischen häufiger als im Deutschen vorkommen. Kontrastiv

gesehen ist dieses Subjekt, das nicht mehr der Textbezug, sondern der Verfasser des Abstracts ist, von Interesse: im Deutschen benutzt man bei solchen Formeln häufig die Ich-Perspektive, d.h. die Verwendung der ersten Person Singular dient zu einer starken Hervorhebung der Figur des Autors. Im Spanischen scheint aber die Vermittlung von Objektivität wichtig zu sein, wobei die Ich-Perspektive selten vorkommt. Stattdessen wird häufiger ein Subjekt im Plural (*wir*) benutzt.

4. Schlussfolgerungen

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Bezüge zwischen der Valenztheorie bzw. der Dependenzgrammatik und den unterschiedlichen Textbeschreibungsmodellen hergestellt werden können, wobei die dependenzielle Analyse auch auf Textstrukturen übertragen werden kann.

Die Korporadaten zeigen, dass eine dependenz- und valenzorientierte Analyse sowohl auf der Makrostruktur als auch auf der syntaktisch-formalen Ebene der Mikrostruktur eines Textes durchgeführt werden kann. Was die Textsorte Abstract betrifft, können wichtige Schlussfolgerungen gezogen werden:

1. Die Analyse angesichts dependenzieller Beziehungen auf der Makrostrukturebene zeigt viele Ähnlichkeiten zwischen beiden Sprachen. Aus quantitativer Sicht eröffnet die Textsorte Abstract in beiden Sprachen vier Leerstellen (Textergänzungen), die qualitativ durch die Präsentation des Themas oder Ziels, die Beschreibung der Untersuchungsmethode, die Darstellung der Untersuchungsergebnisse und die Schlussfolgerungen besetzt werden. Obligatorisch ist aber nur die Realisierung der zwei zuerst genannten Textergänzungen.

Mischformen kommen auch häufig in beiden Sprachen vor. Die Entstehung solcher Strukturen lässt sich wegen einer sehr wichtigen Bedingung des Abstracts erklären: seiner Kürze. Diese Mischformen können aber nicht als weitere Ergänzungstypen aufgefasst werden, weil die Information, die sie enthalten, immer in unabhängigen Strukturen oder Sätzen ausgedrückt werden kann.

2. Dependenzielle Beziehungen auf der Mikrostrukturebene lassen sich zwischen der inhaltlich-funktionalen Struktur eines Textes und den verwendeten sprachlichen Mitteln herstellen. Hinsichtlich der stereotypischen metakommunikativen Strukturen, die zur Einleitung des Teiltextes Thema und Zielsetzung dienen, wird festgestellt, dass beide Sprachen sich für Strukturen entscheiden, in denen die Agentivität und die Handlung nicht durch ein menschliches Subjekt sondern durch den Textbezug durchgeführt wird. Der Bezug auf den Primärtext spielt dann bei der Textsorte Abstract eine zentrale Rolle, was aus seiner Charakterisierung als Sekundärtext hervorgeht. Die Vermittlung von Objektivität scheint bei dieser Textsorte zentral zu sein, was die Vorherrschaft von solchen Formeln mit dem Bezug auf den Primärtext als Subjekt, als auch von passivischen und unpersönlichen Strukturen erklärt. Die Ergebnisse dieser Analyse weisen darauf hin, dass der Text als Valenzträger aufzufassen ist.

Literatur

- ADAMZIK Kirsten, 2001, Kontrastive Textologie. Empirische Untersuchungen zur deutschen und französischen Sprach- und Literaturwissenschaft, Tübingen.
- ADAMZIK Kirsten, 2004, Textlinguistik. Eine einführende Darstellung, Tübingen.
- ANTOS Gerd / TIETZ Heike (Hg.), 1997, Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Tübingen.
- BEAUDEGRANDE Robert de / DRESSLER Wolfgang, 1981, Einführung in die Textlinguistik, Tübingen.
- BRINKER Klaus, 1985/³1992/⁴1997/⁵2001, Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden, Berlin.
- DOMÍNGUEZ Vázquez María José, 2009, La reseña científica en español y alemán: estructuras conceptuales y marcadores textuales metalingüísticos centrales y periféricos, in: Buján López C./ Domínguez Vázquez M.J. (Hg.), Centros y periferias en España y Austria: perspectivas lingüísticas y traductológicas, Frankfurt am Main, S. 45–63.
- ENGEL Ulrich, ³1994, Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Berlin.
- FANDRYCH Christian, 2006, Bildhaftigkeit und Formelhaftigkeit in der allgemeinen Wissenschaftssprache als Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache, in: Ehlich K./Heller D. (Hg.), Die Wissenschaft und ihre Sprachen, Bern, S. 39–61.
- FRIES Norbert, 1987, Nochmals: Valenz und Text, in: Deutsch als Fremdsprache 24, S. 205–207.
- GÖPPERICH Susanne, 1995, Textsorten in Naturwissenschaften und Technik, Tübingen.
- HARTMANN Peter, 1968a, Textlinguistik als neue linguistische Disziplin, in: Replik 2, S. 2–7.
- HARTMANN Peter, 1968b, Textlinguistik als linguistische Aufgabe, in: Schmidt S.J. (Hg.), Konkrete Dichtung, Konkrete Kunst, Karlsruhe, S. 62–77.
- HARWEG Roland, 1968/²1979, Pronomina und Textkonstitution, München.
- HARWEG Roland, 2001, Studien zur Textlinguistik, Aachen.
- HEINEMANN Margot / HEINEMANN Wolfgang, 2002, Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs, Tübingen.
- HEINEMANN Wolfgang, 2000, Textsorte – Textmuster – Texttyp, in: Brinker K./Antos G./Heinemann W./Sager S.F. (Hg.), Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Berlin/New York, S. 507–523.
- HEINEMANN Wolfgang / VIEHWEGER Dieter, 1991, Textlinguistik. Eine Einführung, Tübingen.
- HELBIG Gerhard, 1985, Valenz und Kommunikation, in: Deutsch als Fremdsprache 22, S. 153–155.
- HELBIG Gerhard / SCHENKEL Wolfgang, ⁷1983, Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben, Leipzig.
- ISENBERG Horst, 1968, Der Begriff „Text“ in der Sprachtheorie, in: ASG-Bericht 8, Berlin.
- KALLMEYER Werner / KLEIN Wolfgang / MEYER-HERMANN Reinhard / NETZER Klaus / SIEBERT Hans-Jürgen, 1974, Lektürekolleg zur Textlinguistik, Frankfurt am Main.
- KRUSE Otto / JAKOBS Eva Maria / RUHMANN Gabriela (Hg.), 1999, Schlüsselkompetenz Schreiben. Konzepte, Methoden, Projekte für Schreibberatung und Schreibdidaktik an der Hochschule, Neuwied.
- MÜLLER Inna, 2008, Die Übersetzung von Abstracts aus translationswissenschaftlicher Sicht (Russisch – Deutsch – Englisch), Berlin.
- NIKULA Henrik, 1986, Valenz und Text, in: Deutsch als Fremdsprache 22, S. 263–268.
- SANDIG Barbara, 1972, Zur Differenzierung gebrauchssprachlicher Textsorten im Deutschen, in: Gülich E./Raible W. (Hg.), Textsorten. Differenzierungskriterien aus linguistischer Sicht, Frankfurt am Main, S. 113–124.
- SCHMIDT Siegfried J., 1973, Texttheorie. Probleme einer Linguistik der sprachlichen Kommunikation, München.
- SCHWITALLA Johannes, 1985, Verbvalenz und Text, in: Deutsch als Fremdsprache 22, S. 266–268.

- SEARLE John Rogers, 1969, *Speech Acts*, Cambridge.
- STEINHOFF Torsten, 2007, *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*, Tübingen.
- STORRER Angelika, 1996, Wie notwendig sind obligatorische Valenzstellen? – Faktoren der Weglassbarkeit von Valenzstellen im Text, in: Gréciano G./Schumacher H. (Hg.), Lucien Tesnière. *Syntaxe structurale et opérations mentales. Akten des deutsch-französischen Kolloquiums anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages, Straßburg 1993* (= *Linguistische Arbeiten* 348), Tübingen, S. 225–238.
- WEINRICH Harald, 1966, *Linguistik der Lüge*, Heidelberg.
- WELKE Klaus, 1988, *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*, Leipzig.
- ZIFONUN Gisela / HOFFMANN Ludger / STRECKER Bruno, 1997, *Grammatik der deutschen Sprache*, Berlin/New York.